

und der Norden. Hieraus aber wurde für Sachsen und Anhalt je ein eigenes apostolisches Vicariat gebildet (s. d. betr. Art.) und der Rest unter dem Namen Norddeutsche oder Nordische Mission (Vic. apost. missionum septentrionalium nuncupatarum in Germania inferiori) zusammengefaßt. Zunächst (1826) stellte man diese unter die Jurisdiction des Bischofs von Paderborn, Freiherrn von Siedebur-Wicheln, der aber durch sein Bisthum so in Anspruch genommen war, daß er die nordischen Missionen nicht ein einziges Mal besuchte (vgl. Drees, Gesch. d. kath. Gemeinden zu Hamburg und Altona, 2. Aufl., Schaffhausen 1866, 288). Deshalb wollte der apostolische Stuhl einen eigenen Vicar für die nordische Mission ernennen, der, als Bischof i. p. i. geweiht, in Hamburg seinen Sitz nehmen sollte. Die Sache scheiterte an dem Widerstande, welchen der protestantische Fanatismus machte (s. d. Art. Hamburg V, 1479, und Laurent VII, 1519 f.; vgl. auch Brück, Gesch. d. kath. Kirche in Deutschl. im 19. Jahrh. II, Mainz 1889, 136 ff.). Infolgedessen wurde für einweilen der Generalvicar A. Lüpke von Osnabrück zum Provicar der nordischen Missionen bestellt (1840) und seitdem blieben dieselben in dieser Weise mit dem Bisthum Osnabrück verbunden (s. u. II). — Nur mit Mühe wurde in dieser Zeit der Bestand der einzelnen Missionsstellen erhalten, wozu besonders der Kaverius-Missionsverein seit 1842 eine Summe hergab. Neugründungen kamen in dieser Periode kaum vor. Wohl aber zeigte sich um das Jahr 1848, daß überall in der Diaspora Katholiken zerstreut wohnen, daß die Einwanderung derselben seit den Freiheitskriegen beständig zugenommen hatte, zugleich aber auch, daß überall die höchste kirchliche Noth herrschte und Tausende von Katholiken und deren Kinder an den Protestantismus verloren gingen, weil es an Kirchen, Schulen und Geistlichen fehlte. Eine neue Zeit brach auch für die Missionen in Norddeutschland an mit dem allgemeinen Aufschwung katholischen Lebens in Deutschland.

4. Diese neueste Periode in der Geschichte der norddeutschen Mission ist charakterisirt durch die großartige Thätigkeit des Bonifatiusvereins (s. d. Art.). Auf der ersten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands 1849 gegründet, hat derselbe hier bis Ende 1892 über 500 Missionen in's Leben gerufen oder unterstützt und gegen 18 Millionen Mark für sie gesammelt. In der kurzen Zeit von 42 Jahren ist durch dessen Wirken zehnmal mehr in dieser Mission erreicht worden, als in den drei Jahrhunderten vorher. Aber in demselben Verhältniß hat auch das Bedürfniß sich gesteigert. Seit der Mitte des Jahrhunderts hat die Einwanderung von Katholiken in das Gebiet der norddeutschen Mission in einer Weise zugenommen, für welche man aus früherer Zeit keinen Maßstab finden kann. Die aufblühende deutsche Industrie, die Zucker- und Branntweinfabrikation, die Freizügigkeit, die Wichtigkeit des Verkehrs und Verkehrs, kurz alle modernen Ver-

hältnisse haben dazu beigetragen. Die Mischung der Confessionen in Norddeutschland geht stetig weiter, und die alte confessionelle Geschlossenheit besteht factisch nur noch in wenigen Gegenden; rechtlich ist sie nirgends mehr. Man kann sich eine Vorstellung von der Zunahme der norddeutschen Diasporakatholiken machen, wenn man Berlin zum Maßstabe nimmt, das jetzt etwa 150 000 Katholiken zählt; in Regierungsbezirk Merseburg ist von 1845 bis 1890 die Katholikenzahl von 1790 auf 30 000 gestiegen. Von 1885 bis 1890 ist in den hauptsächlichsten preussischen Diasporaprovinzen eine Zunahme von 167 000 Katholiken constatirt, in Berlin allein von 35 000, in Sachsen von 25 300. Die Zahl der katholischen Schulkinder in Preußen, welche von nichtkatholischen Lehrern unterrichtet werden, beträgt nach neuester Zählung 154 668, wobei die Simultanschulen eingerechnet sind; von diesen abgesehen, bleiben immer noch 55 367, und diese kommen auf die Diaspora. Daraus ergibt sich, wie groß noch das Bedürfniß nach Kirchen und Schulen in der norddeutschen Diaspora, und wie groß die Aufgabe des Bonifatiusvereins ist. Ein Abschluß dieser vierten Epoche der norddeutschen Mission kann erst eintreten, wenn diese Aufgabe gelöst ist. — Das Genauere in Bezug auf die einzelnen Gebiete ist in den betr. Artikeln zu finden (vgl. d. Art. Bremen, Hamburg, Mecklenburg, Pommern u. s. w.). (Eine Darstellung der norddeutschen Mission, jedoch tendenziös gefärbt, gibt Mejer, Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht II, Göttingen 1853, 248 ff. 507 ff. Vgl. außerdem Woter, Gesch. der norddeutschen Franciscanermission, Freib. 1880; Derf., Gesch. der kath. Kirche und Gemeinde in Hannover und Celle, Paderborn 1889; ferner die Görresvereinschriften: Woter, Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts [1884]; Derf., Aus den Papieren des kurfürstlichen Ministers Agostino Steffani [1885]; Derf., Agostino Steffani, Bischof von Spiga [1886]; Pieper, Die Propaganda-Congregation und die nordischen Missionen im 17. Jahrhundert [1886].)

II. Die oben 3. erwähnte norddeutsche Mission im engeren Sinne, die sogenannten Nordischen Missionen, umfassen nach dem jetzigen Bestande das Gebiet von beiden Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, sowie die Pfarre Eutin in Oldenburg; dazu noch die apostolische Praefectur von Schleswig-Holstein (Dänemark ist seit 1869 als selbständige apostolische Praefectur abgetrennt). Die Jurisdiction über diese Gebiete ist mit dem Bischofstuhle von Osnabrück dauernd verbunden. Der Bestand an Katholiken wurde im J. 1888 (s. Schematismus der römisch-katholischen Kirche des Deutschen Reiches, Freiburg 1888, 253) auf ca. 42 500 angegeben, für welche 37 Missionspriester thätig waren (Schematismus 258). Auch Klosterchwestern finden sich in Hospitälern und Kinderbewahranstalten der größeren Städte (Sche-